



Unterstützung bei der Praxisoptimierung

Dr. Romana Krapf über die Leistungen der ABZ eG

Dr. Romana Krapf ist seit Kurzem Mitglied im Aufsichtsrat der ABZ eG. Wir sprachen mit der Zahnärztin aus Schwaben darüber, warum Genossenschaften Zukunft haben – gerade angesichts des Konzentrationsprozesses in der Zahnmedizin.

BZB: Wie kam es dazu, dass Sie in den Aufsichtsrat der ABZ eG gewählt wurden?

Krapf: Dr. Jens Kober hat aufgrund seiner Berufung in den Vorstand der KZVB sein Mandat im Aufsichtsrat der ABZ eG vor Ablauf seiner Mandatsperiode im Jahr 2025 niedergelegt. Dadurch war in der Generalversammlung eine Ersatzwahl erforderlich. Von vielen Seiten wurde ich gebeten, mich für diese Aufgabe zur Wahl zu stellen. Ich freue mich, dass ich als erste Frau im Aufsichtsrat der ABZ eG meine Expertise einbringen kann. Das gilt sowohl für die Erfahrungen, die ich in meiner eigenen Praxis sammeln konnte, als auch für die standespolitischen. Ich sehe es als eine neue und spannende Herausforderung an und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den beiden weiteren Aufsichtsratsmitgliedern Dr. Gerhard Kluge und Dr. Hans Huber sowie der Verwaltung der ABZ eG.

BZB: Können Sie uns kurz schildern, welche Leistungen die ABZ eG für ihre Mitglieder erbringt?

Krapf: Die Leistungen der ABZ eG für ihre Mitglieder sind sehr vielfältig. Sie übernimmt auf Wunsch des Praxisinhabers verschiedenste Pflichten, die nicht zu den Kernkompetenzen eines Zahnarztes gehören und die man selbst oft auch nicht gerne erledigt. Für besonders wichtig und nennenswert halte ich die Unterstützung bei Neugründungen, Praxisoptimierungen und -übernahmen. Die ABZ eG berät, anders als zum Beispiel ein Dentaldepot oder eine Bank, unabhängig und neutral. Fortbildungen und Seminare für Zahnärzte und das Praxispersonal sind weitere Angebote, die die Zahnärzte in Anspruch nehmen können.

BZB: Warum lohnt sich die Mitgliedschaft?

Krapf: Die ABZ eG ist ein unabhängiger Partner für viele Belange der Zahnärzteschaft. Das setzt der Genossenschaftsgedanke voraus. Sei es bei der Weiterentwicklung der vorhandenen Praxis, bei Umstrukturierung oder Neugründung. Die ABZ eG bietet viele Services in allen Phasen des Berufslebens. Ein „Mitglied

gleich eine Stimme“ ist das Motto der ABZ eG. Ich kann wirklich nur jedem Kollegen und jeder Kollegin empfehlen, Mitglied der ABZ eG zu werden. Mit einem Geschäftsanteil von 1.000 Euro wird man Miteigentümer, genießt die Mitglieder Vorteile und ist dividendenberechtigt.

BZB: Aktuell erleben wir einen Konzentrationsprozess, der vor allem durch investorenfinanzierte MVZ angetrieben wird. Kann die ABZ eG die kleineren Praxen dabei unterstützen, wirtschaftlich nicht „unter die Räder zu kommen“?

Krapf: Es ist wichtig, dass Einzel- und Gemeinschaftspraxen im Wettbewerb mit MVZ bestehen können. Wir sind das Rückgrat der Versorgung im ländlichen Raum. Angesichts stagnierender Honorare kommt es aber mehr denn je darauf an, wirtschaftliche Aspekte im Blick zu haben. Das heißt vor allem, seine Kosten im Griff behalten und die Möglichkeiten der GOZ nutzen. Die ABZ eG hat viele Tools, die den Praxen den Rücken stärken können. Wie schon erwähnt sind das die



© Tierney – stock.adobe.com

Coachings und unabhängigen Beratungen. Aber auch das Benchmarking hilft, um seine eigene Praxis im Vergleich zu anderen Praxen beurteilen zu können. Das Wichtigste für mich ist das Controlling der eigenen Praxis. Wir Zahnärzte sind schließlich auch Unternehmer und müssen uns mit Zahlen auskennen. Leider lernen wir das im Studium kaum. Ich selbst stelle im Übrigen immer wieder fest, dass viele Patienten aus MVZ gerne in kleinere Praxen zurückkehren. Vertrauen ist eine wichtige Voraussetzung für den Behandlungserfolg. Die Patienten wünschen sich individuell und über längere Zeit von einem Behandler betreut zu werden. Das ist in einem MVZ nicht garantiert. Unabhängig davon brauchen wir aber endlich ein MVZ-Gesetz, das den Vormarsch internationaler Investoren in der ambulanten Versorgung stoppt. Nur Zahnärzten sollten die Gründung und der Betrieb eines MVZ gestattet sein.

BZB: Die Niederlassungsbereitschaft geht zurück. Was raten Sie jungen Kollegen, die vor der Entscheidung Selbstständigkeit oder Niederlassung stehen?

Krapf: Zunächst rate ich Kolleginnen und Kollegen ein gutes Mindset, Willenskraft

und Motivation. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Da ist schon der Großteil in die richtigen Bahnen geleitet. Ganz allein reicht das jedoch nicht aus. Man benötigt starke Partner und Berater an seiner Seite und ein gutes Coaching, angefangen von der Standortanalyse. Es gibt Profis, die das perfekt können und das entsprechende Netzwerk haben – und da kommt wieder die ABZ eG ins Spiel. Als standeseigene Organisation hat sie den Erfolg der zahnärztlichen Niederlassung im Fokus und nicht die eigenen Interessen.

BZB: Kann man trotz der Wiedereinführung der Budgetierung guten Gewissens eine Praxis gründen oder übernehmen?

Krapf: Ich als selbstständige Zahnärztin sage nach wie vor „ja“. Wir brauchen die Praxen, um die Versorgung zu sichern. Dennoch ist die Budgetierung ein massiver Eingriff in die Selbstverwaltung. Wir kämpfen berufspolitisch an allen Ecken und Enden, denn genau solche Regulierungen durch die Politik machen den jungen Menschen Angst – Stichwort: Planungssicherheit – und lassen selbstverständlich die Niederlassungsbereitschaft sinken.

BZB: Sie sind auch stellvertretende Vorsitzende der Vertreterversammlung der KZVB. Glauben Sie, dass die flächendeckende Versorgung mittelfristig aufrechterhalten werden kann?

Krapf: Es ist ein großes Thema in der KZVB. Es gibt bereits Bundesländer, in denen die flächendeckende Versorgung stark gefährdet ist, das betrifft vor allem die östlichen Bundesländer. Leider zeigt sich, dass die Niederlassungsbereitschaft bei den jungen Menschen nachlässt. Das hat mit strukturellen und politischen Hürden zu tun. Die Planbarkeit sinkt durch die Wiedereinführung der Budgetierung und die immer weiter steigenden bürokratischen Anforderungen. Ein weiterer Punkt ist, dass die Medizin und Zahnmedizin mehr und mehr von Frauen beherrscht werden. Viele von uns können aufgrund der Familienplanung und fehlender Betreuung nur Teilzeit arbeiten. Das liegt in der Natur der Dinge. Somit sind jedoch mehr „Köpfe“ nötig, um die gleiche Leistung zu erbringen. Auch an dieser Stelle könnte die Politik mehr unterstützen.

Viele meiner Kolleginnen wollen eine eigene Praxis. Die Gründung findet bei Frauen jedoch meist später statt als bei den männlichen Kollegen, wenn die Kinder schon größer sind.

BZB: Was fordern Sie von der Politik?

Krapf: Ich fordere von der Politik eine sofortige Rücknahme der Wiedereinführung der Budgetierung und die Stärkung unserer Selbstverwaltung. Hürden der Bürokratie müssen abgebaut werden, es sollten Förderprogramme bereits an den Universitäten laufen und die Öffentlichkeit muss über die Problematik des Ärztemangels informiert werden. Ich stelle fest, dass diese wenig über Gesundheitspolitik weiß.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier.



Dr. Romana Krapf ist die erste Frau im Aufsichtsrat der ABZ eG.